

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für **Pressburg**: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In **Pressburg** abonniert man bei der **Administration: Apponygasse Nr. 10.** — **Auswärtige Abonnenten** abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. **Anzerate** werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gepaltene Petitzelle bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversteuerte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — **Redaction:** Bierennergasse Nr. 177.

Nr. 254.

Samstag 6. November 1875.

IV. Jahrgang.

Die Zukunft der Türkei.

II.

V. Die zweite Frage ist die: da das islamitische Bevölkerungselement reformunfähig und im Untergange begriffen ist, ob sich erwarten läßt, daß sich innerhalb des christlichen Bevölkerungselementes Zustände entwickeln können, welche haltbare staatliche Verhältnisse als möglich erscheinen lassen?

Falls diese Frage mit ja beantwortet werden kann, so bleibt dabei doch ausgeschlossen, daß eine solche Consolidirung sich unter türkischer Hoheit vollziehen werde, da schon der finanzielle Ruin derselben den Christen die Unterordnung unter eine türkische Regierung, welche mit stets wachsendem Steuerbedürfnisse an sie herantreten muß, untraglich erscheinen lassen muß. Dies um so mehr, als die Verwendung derselben ihnen als eine eminent unproductive erscheint, wie sie solches auch in Wahrheit ist. Eine sittliche Verpflichtung der verarmten, auf die elendeste Lebensweise reducirten Rajah, dem Sultan die Mittel zu einer wahnsinnigen Haremswirtschaft, zu immer neuen Luxusbauten von märchenhafter Pracht zu liefern, seinen Statthaltern, Paschas, den Börsenjuden von Konstantinopel und ganz Europa aber die Mittel, fabelhafte Reichthümer zu sammeln, können wir absolut nicht anerkennen. Eine Pflicht zu ungemessener, unbewilligter Steuerzahlung kann überhaupt gar keinem Volke imputirt werden; am wenigsten aber den durch kein rechtliches Band ihrer Regierung verbundenen christlichen Unterthanen der Türken. Es kann sich also nur darum handeln, ob die Rajah als sittlich befähigt erkannt werden kann, eine geordnete Selbstregierung in sich zu entwickeln, sei es ganz selbstständig, sei es unter einer bloß nominalen Oberhoheit des Sultans, oder in einem föderalistischen Verbände mit Oesterreich-Ungarn, resp. theilweise mit Rußland. Die Absurdität der Wiener Judenpresse, welche eine solche Verbindung verhorrescirt, nachdem sie Dezennien hindurch von einem Berufe Oesterreichs geschrieben hat, „die Kultur nach dem Osten zu tragen“, verdient gar keine Beachtung. Eine Großmacht kann sich ihre geschichtlichen Aufgaben nicht beliebig, oder gar nach dem Belieben einer von der Phraße lebenden Partei, auswählen. Sie werden ihr von der göttlichen Weltregierung in der historischen Entwicklung dictirt.

Seit lange sind liberale österreichische Federn bemüht, die Culturfähigkeit der christlichen Völker der Balkanhalbinsel zu läugnen. Die „A. N. Ztg.“ vom 23. Februar 1867 jagt darüber: „Man empfiehlt eine politische Emancipation der einzelnen christlichen Stämme unter der Souveränität des Sultans. Nur wer das Chaos und die Zerstörung wünscht, kann solche staatliche Analyse befürworten. Niemand glaubt ernstlich, daß sich die Klebten von Albanien, die Räuber der schwarzen Berge, die Walachen vom Pindus, daß sich Bosniaten und Bulgaro-Slaven zu selbstständigem Gemeinwesen erheben könnten. Ist einmal das zwingende

Band der Pfortenherrschaft gelöst, so werden diese auf niedrigster Culturstufe befindlichen Stämme sich gegenzeitig befehdend, plündern, vertilgen. Von Staatenbildung kann da keine Rede sein.“

Solche Staaten hätten nicht einmal die politische Berechtigung von Barbarenstaaten, das Recht der Gewalt und der eigenen Lebenskraft. Die Convulsionen des Werde-Prozesses würden den „Schutzmächten“ erwünschte Gelegenheit geben, Staatspolizei zu üben.“ Dasselbe Blatt sagt ferner am 10. October 1866: „Einer Ihrer Wiener Correspondenten scheint die orientalischen Christen ganz genau zu kennen. Dieses hinterlistige, betrügerische, demoralisirte Volk verdient wahrlich nicht die Sympathien des noch nicht hierüber gehörig aufgeklärten Europas. Ganz richtig bemerkt: die Türken sind in dieser traurigen Gesellschaft noch die Anständigsten.“ Bezüglich einer Emancipation dieser Völkerschaften war auch Lord Russell an der Spitze des englischen Cabinetes in seiner bereits erwähnten Depesche vom 30. Sept. 1862 ganz gleicher Meinung. „Ist der Aufstand erfolgreich, so werden die Griechen und Slaven hadern; der Bürgerkrieg wird die Provinzen verheeren, welche die Herrschaft des Sultans abgeworfen haben; die europäischen Mächte werden aufgerufen, durch Theilung der Türkei diesen Uebeln ein Ende zu machen, sie werden dieses aber ohne neue Conflict und wahrscheinlich ohne einen allgemeinen Krieg nicht können.“*)

Es will uns bedünken, daß diese ungünstigen Beurtheilungen und Prophezeiungen seitdem durch die historische Entwicklung wesentlich dementirt worden sind. Für Idealstaaten halten auch wir Rumänien, Serbien, Montenegro keineswegs; aber man wolle sich erinnern, welchen Verhältnissen diese jungen Staaten eben erst entronnen sind! Hat doch bis heute Ungarn sich noch nicht erholen können von den blutigen Fußstapfen, welche die Türkenherrschaft hier zurückgelassen hat, lassen gar manche culturelle Mängel sich billig auf diesen Erklärungsgrund zurückführen; wie unbillig ist es daher, übertriebene Ansprüche an die Kulturfortschritte der eben erst emancipirten Völker zu machen. Und man beachte vor Allem: welche geradezu wunderbare Erhebung hat sich mit Montenegro vollzogen; wie relativ erstaunlich haben sich Rumänien und Serbien consolidirt, und das zu einer Zeit allgemeiner Gährung in den europäischen Staaten, zu einer Zeit, da gar mancher alte Staat seine Selbstständigkeit eingebüßt hat und fast keiner ohne tiefe Erschütterung davon gekommen ist. Auch der Umstand, daß in Bosnien und der Herzegowina die höhere Volksklasse mohamedanisch ist, fällt nicht wesentlich in's Gewicht. Entweder werden die Begs, wie sie vor Jahrhunderten aus Furcht, ihren Grundbesitz zu verlieren, vom Christenthume abgefallen sind, nach Wegfall dieses Grundes wieder sich bekehren, oder, falls sie nicht auf diese und andere Weise ihren Frieden mit den Christen machen und

die längst verdiente Strafe für ihre Mißhandlung der Volksgenossen und für ihre Untreue erleiden, so wird das mit ihnen entfallende Bildungselement schwerlich so sehr ins Gewicht fallen, daß es nicht rasch ersetzt werden könnte. Wir erkennen in den südslavischen Stämmen eine besonders reiche Bildungsfähigkeit und eine eminente Anlage zu staatlicher Entwicklung; vielleicht eine Belohnung für ihre treue Anhänglichkeit an das Christenthum, welche sie in so langer Leidenszeit bewiesen!

Aus dem Reichstage.

Budapest, 4. November.

Wie schon berichtet wurde, ist der Reichstag am 4. d. wieder zusammengetreten. Präsident Ghyczy eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er die Abgeordneten begrüßt und den Wunsch ausspricht, daß die Lösung so vieler legislatorischen Fragen glücklich gelingen möge.

Hierauf werden die beiden königl. Handschreiben verlesen, welche auf die stattgefundenen Aenderungen in dem Ministerium Bezug haben.

Unter Führung des Quästors vom Hause erscheint das Ministerium, an dessen Spitze Ministerpräsident Tisa. Der Empfang war ohne alle Begeisterung, fast kühl, und nicht wie die liberalen Blätter melden, ein lebhafter.

Tisa hält an das Haus eine Ansprache, in welcher er betont, daß die Aenderungen in dem Ministerium keinen Minister-, sondern Personalwechsel bedeuten, indem auch fortan dieselben Grundsätze walten sollen. Er werde keine Programmede halten. Mehrere Punkte wolle er aber doch berühren, um die Stellung der Regierung mehreren Fragen gegenüber im Allgemeinen zu präzisiren.

Das Zoll- und Handelsbündniß erheische das im Gesetze fixirte Vorgehen und von diesem werde die Regierung nicht abweichen; sie sei nicht für die Trennung des Zollgebietes und wüßte daher eine billige Ausgleichung des collidirenden Interesses. Jeder Theil müsse dem andern Concessionen machen. Die Grenze für die Nachgiebigkeit der Regierung aber werde bestimmt durch jene Linie, über welche hinaus die Erhaltung des Zoll- und Handelsbündnisses für die Volkswirtschaft des Landes aufhörte, vortheilhafter als das getrennte Zollgebiet zu sein.

Die Bankfrage eröffnet für die Regierung ein freies Actionsfeld, denn es stehe ein Gesetz nicht im Wege. Diese Frage sei eine eminent volkswirtschaftliche, — also nicht politische; — auch bezweifle das gute Recht Ungarns auf eine selbstständige Bank Niemand!

Doch so wie in Allem, so hält die Regierung auch hier nicht das Auffuchen der Conflict für ihre Aufgabe, sondern ist bestrebt, eine derartige Lösung der Frage zu erreichen, daß durch dieselbe der ohnehin nicht sehr glänzende Kredit nicht zum Schaden des Handels und der Industrie unnötigen Erschütterungen ausgesetzt werde.

*) Wiener „Vaterland“ vom 11. November 1862.

Was die anderen Fragen betrifft, halte er es nicht für notwendig, sich zu äußern. Die Regierung hat niemals Wunder, hat niemals die sofortige Heilung der Uebelstände versprochen, ja bei jeder Gelegenheit gegen derartige Erwartungen protestirt. Sie verspricht und verspricht behufs stufenweiser Sanirung der Uebelstände angestrebte Thätigkeit.

Zum Schluß bittet er das Haus um seinen Beistand, um eine unparteiische Beurtheilung der ihm zu machenden Vorlagen, und um ein harmonisches Zusammenwirken zur Erreichung des Zieles!

Nachdem Simonyi Ernö seine Unzufriedenheit mit dem programmlosen Ministerium geäußert, insbesondere hervorgehoben hatte, daß er ein selbstständiges Zollgebiet für Ungarn allein für heilbringend erachten müsse, erhebt sich der Präsident, um zu melden, daß die Adresse und das Beileidschreiben aus Anlaß des Ablebens Sr. Majestät des Königs Ferdinand V. allerhöchst huldvoll zur Kenntniß genommen wurde.

Das Haus gedenkt des Ablebens der Abgeordneten Emerich Szücs, Georg Bartal und Eduard Horn und bringt das Beileid protocollarisch zum Ausdruck.

Ministerpräsident Tisza bringt den Antrag ein, einen Verwaltungsausschuß von 21 Mitgliedern zu entenden. Das Budget wird eingereicht und für den Beginn der Debatte der 11. d. M. anberaumt.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr 30 M.

Politische Uebersicht.

Freßburg, 5. November.

In Oesterreich ist das Abgeordnetenhaus in seiner Mittwochssitzung abermals nicht mit dem Gensdarmereigesetz fertig geworden. Es entspann sich eine lange Debatte über den §. 4, welcher von der militärischen Abrihtung der Gensdarmen handelt. Fast die gesammte Regierungspartei war gegen die militärische Ausbildung der Gensdarmen und die Regierung siegte abermals nur mit Hilfe der Rechtsparthei. Es ist noch zweifelhaft, ob in der Sitzung vom 5. d., in welcher die Spezialdebatte über das Gensdarmereigesetz festgesetzt wird, der Wildauer'sche Antrag zur Verhandlung kommt.

In Baiern hat der Bischof von Regensburg bereits auf den in Nr. 251 d. „N.“ erwähnten Brief des Staatsministers Lug geantwortet. Die Antwort ist vernichtend und treibt den Minister in eine Sackgasse, aus der es keinen Ausweg mehr gibt. Der Bischof erklärt auf Grund der Acten auch die neue Behauptung des Ministers, daß wenigstens in Einem Dekanate ein Ordinariatsverlaß vorgelesen worden sei, welcher das enthalte, was der Minister in der Kammer behauptet, für unwar. „Ich habe“, sagt der Bischof, „ungefäumt die sämmtlichen an die Dekanate ergangenen Ordinariatsbecheide auf die Berichte vom vorigen Jahr der eingehendsten Prüfung unterworfen. In keinem der Becheide kommt auch nur das Wort „Wahl“ vor; in keinem findet sich auch nur die Anspielung auf Wahlen, in keinem eine Spur von Weisungen über die zu wählenden Abgeordneten oder Vertreter überhaupt, in keinem endlich auch nur der Schatten einer Empfehlung solcher Agitation unter Benützung der im Volke herrschenden Unzufriedenheit.“ Der Bischof führt sodann aus, daß der Gewährsmann des Ministers öffentlich und mit seinem eigenen Namen für seine Behauptung einstehen müßte, und daß, wenn er dies zu thun sich weigern würde, der Minister das Recht und die Pflicht hätte, ihn öffentlich zu nennen. Trotzdem acceptirt der Bischof den Vorschlag des Ministers, Zeugen zu vernehmen. Er schreibt: „Ew. Hochwohlgeboren werden also vor Allem mir das Dekanat benennen, auf dessen Conferenz jener Ordinariatsbecheid soll vorgelesen worden sein, und zugleich alle diejenigen, welche an der von Ihnen bezeichneten Pfarrconferenz Theil genommen haben. Diese als Zeugen citirten Pfarrer werde ich beeidigen lassen, damit ihren Aussagen gegenüber auch jede scheinbare Exception weichen muß. Daß ich die Zeugen auch aller „Verpflichtung zur Geheimhaltung der von Ihnen bezeichneten Vorgänge entleide“, ist ganz unmöglich, da ich keinem Priester der Diözese solche Verpflichtungen auferlegt habe. Bezüglich des zur Abnahme der Zeug-

nisse vorgeklagten „unbetheiligten Mannes“ oder einer „unparteiischen Commission“, sehe ich Ihren weiteren Anträgen entgegen. Zeit und Ort der Zeugenvernehmung werden in der entsprechendsten Weise bestimmt werden. Die deponirten Zeugnisse werden in duplo deponirt. Ew. Hochwohlgeboren bemerken, daß ich bis zur äußersten Grenze des Möglichen Ihnen entgegenkomme. Um so zuversichtlicher gebe ich mich der Erwartung hin, daß Sie in thunlichster Bälde die oben bezeichneten Anträge stellen, auf daß Ihnen jene Erklärung in kürzester Zeit möglich werde, welche Sie sich selbst und mir, meinem gesammten Clerus und allen Jenen schulden, die aus öffentlichem Interesse auf den Ausgang dieser Sache so sehr gespannt sind.“

Der Besuch des Königs von Preußen in Mailand wird den Italienern theuer zu stehen kommen. Ganz Italien muß ihn bezahlen. Dem auf den 15. d. einberufenen Parlamente wird ein Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung der Civilliste für die durch den erwähnten Besuch veranlaßten Kosten vorgelegt werden. Die Civilliste steckt tief in Schulden und man wird wohl die Rechnung für Mailand so hoch stellen, daß auch für andere Bedürfnisse der Civilliste noch etwas übrig bleibt.

In Frankreich entwickelt das Ministerium eine große Energie gegen die Radikalen. So hat es die Enthüllung eines radikalen Monuments in Dijon verboten und den Gemeinderath dieser Stadt, welcher sich dabei renitent benahm, aufgelöst. Eben so hat es die Municipalität von Bierzon im Departement du Cher in Folge systematischer Opposition durch eine Municipalcommission ersetzt. Alles das läßt nicht darauf schließen, daß der Minister Buffet die Radikalen fürchtet, wohl aber, daß er sie kennt.

Ueber die Dinge in Konstantinopel gehen der „Polit. Corr.“ Berichte betreff gewisser Eröffnungen des Generals Ignatieff, russisch-türkischen Gesandten, im Namen seines Herrn an den Großvezier zu. Diesem gemäß bedauert der Czar, daß das Aufstände in der Herzegowina noch kein Ende gemacht sei. Diese Verzögerung schreibe er dem schlechten Vorgehen des kürzlich in Mostar eingesetzten Tribunals, sowie der geringen Sicherheit zu, welche die sich unterwerfenden Insurgenten genießen. Diese seien im Gegentheile Placereien seitens der Behörden ausgeübt. Desgleichen trage die Verzögerung in der Ausführung der versprochenen Reformen mit Schuld an der Fortdauer des Aufstandes.

General Ignatieff sprach sodann die Hoffnung auf eine Besserung dieser Verhältnisse binnen kurzer Zeit aus. Im entgegengesetzten Falle, gab er zu verstehen, könnte man die Christen des ottomanischen Reiches nicht fortwährenden Verfolgungen ausgesetzt lassen, und wären die Mächte gezwungen, in unmittelbarer Weise zu interveniren.

Aus Konstantinopel wird ferner offiziell gemeldet: Einige hiesige Botschafter erhielten von den in Mostar befindlichen Consuln Berichte, denen zufolge die muslimanische Bevölkerung, nach Anderen türkische Soldaten einige mit Erlaubniß ihrer Regierung in ihre Heimat zurückgekehrte Flüchtlinge massacrirt haben sollen. Da der Pforte keine Meldung über einen derartigen Vorfall vorlag, so hat sie die betreffenden Local-Autoritäten zur Einleitung einer strengen Enquete und schleunigen Berichterstattung, sowie eventuell zur rücksichtslosen Bestrafung der Schuldigen aufgefordert. Die officiellen Berichte der bosnischen Localbehörden haben jedoch herausgestellt, daß jene angeblichen Gemetzel vollständig unwahr und erfunden sind.

Dem entgegen berichtet die „Pol. Corresp.“: Die in Nagusa befindlichen Consularvertreter einiger Mächte erhielten von ihren Regierungen den Auftrag, amtlich zu erheben, ob die von den Türken vollzogene Hinrichtung einiger in Popovopolje unterworfenen Christen mit Wissen oder auf Geheiß der türkischen Behörden erfolgt sei. Die meisten Consuln haben an ihre Regierungen hierüber bereits berichtet, und festgestellt, daß die Execution über Anordnung türkischer Autoritäten vorgenommen worden ist.

Tagesneuigkeiten.

* (Cultusminister Tréfort) hat im Interesse des vaterländischen Orgelbaues an die röm.-kath. Erzbischöfe und Bischöfe ein Schreiben gerichtet, in welchem es u. A. heißt: Ich ersuche Ew. (S. T.) achtungsvoll, in Ihrer eigenen Diözese dahin zu wirken, daß die Bestellung von Orgeln, welche für die einzelnen Kirchen benötigt werden, so viel als möglich immer bei vaterländischen Meistern geschehe. Meinerseits erkläre ich, daß ich, sofern eine oder die andere Kirchengemeinde für die Kosten ihrer Orgel die Beihilfe des Religionsfonds in Anspruch nehmen sollte, künftighin deren Ertheilung immer an die Bedingung knüpfen werde, daß die Orgel von einem vaterländischen Meister gebaut werde. Empfangen u. s. w.

* (Eine österreichische Militärcapelle in Philadelphia.) Der bestens bekannte Capellmeister des 40. Infanterie-Regiments, Herr Michael Zimmermann, der bei der Pariser Weltausstellung mit der „Tell-Ouverture“ den Preis errungen, erhielt unter den glänzendsten Bedingungen einen Antrag: während der Centenariums-Ausstellung in Philadelphia eine Militärcapelle dort zu leiten. Einer österreichischen Militärcapelle würde man den Vorzug vor allen anderen einräumen. Aus diesem Anlasse ist vorgestern Capellmeister Zimmermann von Krafau mit Urlaub in Wien angekommen, um mit dem Baron Schwarz-Senborn persönlich Rücksprache zu pflegen und vom Kriegsministerium die Erlaubniß zu erwirken sowohl für seine Person und womöglich für eine Capelle von 62 Mann, um den guten Ruf der österreichischen Militärmusik auch im fernen Westen zu manifestiren.

* (Großer Unglücksfall auf der Franz-Josefsbahn.) Der am 4. d. von Wien um 7 Uhr 45 Min. Abends abgegangene und nach Eger und Prag verkehrende Nachtpersonenzug, welcher mit ungefähr 145 Passagieren besetzt war, hatte um 1 Uhr Nachts zwischen den Stationen Göppritz-Großsiegharts und Schwarzenau-Zwettel eine von schrecklichen Folgen begleitete Entgleisung. Der ganze, aus ungefähr 11 Personenwaggons bestehende Zug stürzte über den an dieser Stelle ziemlich hohen Bahndamm hinab. Nur der Signalmagen, bekanntlich der letzte in jedem Eisenbahntrain, blieb auf dem Geleise stehen. Die Lokomotive des Zuges wurde fast gänzlich zertrümmert, die Waggons in mehr oder weniger erheblichem Grade beschädigt. So viel bis jetzt aus den von der Generaldirection der Franz-Josefsbahn gepflogenen Erhebungen hervorgeht, ist die Ursache dieses Unfalles die böswillige Aushebung einer Schiene. Von den auf dem Zuge befindlichen Personen sind fünf todt und neun verwundet. Nach den Privatnachrichten ist durch Zeugen constatirt, daß an dem äußeren Schienenstrange die Riemen einer Schiene losgelöst waren. Auf dem entgleisten Eisenbahnzuge befand sich ein Commissär der General-Inspection, der sofort die nöthigen Vorkehrungen traf, um den Verwundeten rasche Hilfe herbeizuschaffen. Man requirirte eiligst Aerzte aus den umliegenden Ortschaften. Dieselben trafen in verhältnißmäßig kurzer Zeit ein und brachten den Verwundeten die erste Hilfe. Mittlerweile hatte man von Seite der Bahnverwaltung Arbeiter mit Lowries an die Unglücksstätte geschickt, welche die noch unter den Trümmern der zerknieterten Waggons begrabenen Passagiere hervorholten. Wie verlautet, sind die Verwundungen zum größeren Theile Contusionen leichterer Art. Die schwerverwundeten Passagiere wurden zur besseren Pflege sofort nach Wien transportirt. Eine amtliche Commission begab sich sogleich zur Untersuchung des Unfalles an Ort und Stelle. Der Zug langte in Prag mit siebenstündiger Verspätung an. — Die „Polit. Corr.“ meldet über das Ereigniß, daß von einem im verunglückten Zuge befindlichen Obersten im Momente der Entgleisung constatirt wurde, es sei die Entgleisung durch eine verbrecherische That herbeigeführt worden; eine Schiene am äußeren Schienenstrange war kunstgerecht ausgehoben und wurden Nägel und Schrauben unverfehrt auf den einzelnen Schwellen daneben liegend gefunden. Acht Personen sind todt, sechs verwundet.

* (Ermordung einer ganzen Familie.) Wie man dem „N. P. Z.“ aus Stein-

amanger schreibt, fand man am 1. d. M. in dem nahen Kirchfeld (Egyházas-Füzés) die Leichen einer ganzen Familie in deren Behausung arg verstümmelt vor. Die Ermordeten sind: eine 55-jährige Frau, deren Töchter im Alter von 27 und 24 Jahren und drei kleine Kinder dieser Letzteren. Als des Massenmordes verdächtig wurde der Sohn der erschlagenen Frau verhaftet.

* Der Kulturkrieger im Frieden. Man sollte glauben, daß das Terrain, in welchem ein Vertreter des Volkes für seine Ideen zu kämpfen hat, in erster Linie das Parlament sei; denn hier ist der Ort, in welchem der große bedeutungsvolle Kampf der Parteien, unter der Subordination parlamentarischer Gesetze, ausgetragen werden soll. Im Privatverkehre ist den Abgeordneten das Tragen der Streitwaffen nicht befohlen. Folgende Scene, illustriert einen Abgeordneten, der, wie es oft angetrunkene Recruten zu thun pflegen, mit dem Säbel in der Hand, außerdienstlich, „grobe Excesse“ verübt. Vor einigen Tagen wurde auf dem Bahnhofe zu Alteneffen ein katholischer Geistlicher, der Pfarrer Cremer aus Ottersberg in Baiern, welcher eben im Begriffe war, den nach Berge-Vorbeck abgehenden Personenzug zu besteigen, von einem anscheinend vornehmen Herrn aus einem Coupé erster Classe heraus in der gröblichsten Weise insultirt. Der Zorn des betreffenden Herrn wandte sich, nachdem der Pfarrer seinen Augen entzogen, gegen den Begleiter desselben, den er etwa wie folgt anfuhr: „Was! Hier in Essen, in diesem schwarzen Loch wollt Ihr auch noch Pfaffen ziehen! Schämt Euch was! Thut lieber etwas Vernünftigeres, damit es endlich hier hell wird.“ Unter ähnlichem Raisonniren fuhr der Zug ab. Kaum hatte jedoch der betreffende Geistliche in Berge-Vorbeck den Zug verlassen, als auch unser Lichtfreund wieder am Fenster erschien und mit erneuter Wuth seinen Geißel gegen den „mitleidig lächelnden Römbling“ iprigitte. Wenn schon der Bahnhof-Inspector in Alteneffen kopfschüttelnd den Herrn verfolgte, so sah sich der Inspector in Berge-Vorbeck denn doch veranlaßt, dem hohen Passagier, bei Vermeidung einer Expedition in's Freie, von weiteren Insulten gegen andere Passagiere entschieden abzurathen, was Letzteren zu dem Ausrufe veranlaßte: „Was? Sie wollen Römblinge in Schutz nehmen? Sehen Sie denn nicht am Noth, daß es ein römischer Pfaffe? Also der Bahnhof-Inspector von Berge-Vorbeck nimmt römische Pfaffen in Schutz! Das werde ich mir merken!“ Die Locomotive piffte, der Zug setzte sich in Bewegung, während unser Kulturkämpfer noch mit den bekannten Redensarten, wie „Ich bin ein Freund des Lichtes, ich bin ein Freund des deutschen Reiches!“ auf das sichtlich für den Gr. lichen Partei ergreifende Publikum Eindruck zu machen suchte. Außergewöhnliche, wie „römischer Pfaffe“, „Ihr Pfaffen müßt alle gehängt werden“ u. d. gl. flogen wie Hagelschlossen auf das Haupt des Geistlichen. Ähnliche Ausbrüche überlieferten das Geziß der sich wieder in Bewegung setzenden Maschine, welche diesen „Kämpfer par excellence“ einer in Oberhausen stattgefundenen protokolllarischen Vernehmung entgegenführte. Der „vornehme Passagier“ war Reichstagsabgeordneter.

* (Die Titelfurcht.) „Um Gotteswillen!“ rief ein Bauer aus, als er in das Zimmer seines Anwaltes trat, „Sie haben mir da einen Brief geschrieben und auf die Adresse gesetzt: An Herrn Claus N. Schreiben Sie mir nicht wieder so. Meine Frau hat einen fürchterlichen Spectakel über die Aufschrift gemacht.“ — Aber Claus, bemerkte der Justizkommissarius, ich habe es gut gemeint. — Ach! rief der Bauer kopfschüttelnd aus, lassen Sie das gefährliche Wort „Herr“ weg. Meine Frau sieht eine Beeinträchtigung ihrer häuslichen Rechte darin. — Was? Du willst Herr sein? hat sie geschrien und mir eine Ohrfeige gegeben. Schreiben Sie lieber in der Folge: „An Herrn Anna Maria Dörthe N. in Buttelsdorf.“

Neueste Nachrichten.

Wien, 5. November. Zwischen den Mächten finden erste Verhandlungen statt, um einen Modus ausfindig zu machen, vermittelt dessen es möglich wäre, in den unmittelbar an den Grenzen Oesterreich-Ungarns gelegenen christlichen Provinzen der Türkei Zustände herbeizuführen, welche gleich-

zeitig die Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse verbürgen und es verhindern, daß die Pforte Reform-Trades erlasse, während die friedlich in die Heimat zurückkehrenden christlichen Flüchtlinge von den türkischen Machthabern massakriert werden. Die von Berlin gemeldete Nachricht, Graf Andrassy sei von den Mächten mit der Ausarbeitung eines Vorschlages betraut worden, welcher die Garantie für die Ausführung der türkischen Reformzusagen sicherstelle, gilt in diplomatischen Kreisen für durchaus unbegründet.

Wien, 4. November. Telegraphischer Bericht des Generaldirectors der Franz-Josef-Bahn, v. Roggerer: Soeben um 10 Uhr Abends von der Unfallstelle eingelangt, beehre ich mich, zur öffentlichen Mittheilung bekannt zu geben, daß sich nunmehr mit Bestimmtheit behaupten läßt, der Unfall sei durch frevelhafte Hand herbeigeführt worden. Herr Oberst Benko, Architekt Swoboda und Spenglermeister Svital, welche sich bei dem verunglückten Zuge Nr. 9 befanden, haben sich diesbezüglich von Prag aus telegraphisch als Zeugen freiwillig zur Verfügung gestellt.

Todt sind drei Zugsbegleiter, nämlich Oberconductor Kiegel, Conductor Tauer und Wazin, Postoffizial Radecky, sowie vier Passagiere, deren Namen noch nicht konstatiert werden konnten. Maschinenführer Schleinzer und Heizer Calon konnten noch nicht aufgefunden werden. Außerdem sind noch sieben Reisende und zwei Postbedienstete theils leicht, theils schwer verwundet.

Beim Zuge befanden sich 128 Reisende; für die Verwundeten ist sowohl in Schwarzenau als auch in Gmünd alle erdenkliche Vorsorge getroffen. Der Bahnkörper ist beinahe nicht beschädigt, der Verkehr seit Mittag ungestört. Roggerer m. p.

Belgrad, 4. November. Nach einer Anordnung des Kriegsministers soll die Belgrader Milizbrigade am 12. November nach Alexquaz zur Ablösung eines Theiles der Grenzbesatzung abmarschiren.

Fenilleton.

Fest gebaut!

Erzählung aus dem Leben von Erwin Freimuth.
(Original-Fenilleton des „Recht“.)

VI.

(Fortsetzung.)

Allein zu seinem Schrecken mußte Alfred auch erkennen, daß Meister Schreckin diese Fragen von dem modernen Standpunkte der Glaubenslosigkeit in's Auge faßte und daß er, von den Phrasen der sogenannten „Aufklärung“ ganz verblendet, mit den Brocken jener Wissenschaftlichkeit und Forschungsweisheit völlig gesättigt war, welche jede Religion befanden, der katholischen Glaubenslehre aber gerade als erbitterte, unveröhnliche Feinde entgegenreten. — Und voll Schmerzes und bangen Wehes überzeugte sich der Tieferschütterte weiters, daß auch jenes von Gott so reich mit blendenden Körper- und Geistes-Vorzügen begabte, eine so lautere und edle Seele besitzende Mädchen, daß auch Elvire ihres Vaters wahrerzeugte Anschauungen theilte, daß es mit einer an Leidenschaftlichkeit grenzenden Begeisterung den bethörten und verblendeten Hauptmann unterstützte, die Religion herabzuwürdigen, Gott selbst zu entthronen und auf den hohen Wolkensitz des Allwissenden, Allergewaltigen, Allgütigen, die nackte, starre, eckle Negation zu setzen.

Es war für Alfred Heim nichts Neues, nichts Ungewöhnliches sogar, die Religion verspotten, den Glauben schmähen, die Frommen lästern und die greulichsten Ausgebirten der Selbstvergötterung als Dogmen der neuen Verstandeslehre verkünden zu hören. Wird dieser Frevel in unseren Tagen doch allüberall geübt, von Gelehrten und nachplärrenden Laien, von „gebildetem“ und ungebildetem Pöbel, von Alt und Jung! Gefallen sich doch sogar Mädchen und Frauen darin, der Gottlosigkeit das Wort zu reden, wie sie es von Gatten und Vätern und Brüdern gehört! — So ist es ja auch Modesache geworden — gleich Chignons, Cul-de-Paris, falschen Locken und Zähnen — die gefälschte, nur

im Truglichte der moralischen Fäulniß glitzernde Ueberzeugung vom „ewigen Nichts“, somit auch von der eigenen zeitlichen Nichtigkeit zur Schau zu tragen! — Und zum guten Ton gehört es, sich der Abstammung vom Affen zu freuen, die „sogenannte“ Seele als ein vergängliches Product des körperlichen Heizapparates, Kraft und Willen als Ergebnisse mehr oder minder gut verdauter Nahrungsmittel und den Verstand als offenbar werden des Depechen-Gheimniß der telegraphischen Signal-Leitung zu betrachten, welche durch die Nerven im menschlichen Körper hergestellt und allein durch dessen thierische Triebe in Thätigkeit gesetzt wird! — Und mit diesem, nach der neuen Wissenschaft aus rohen Körperelementen, aus Roth und Moeder mühselig präparirten „Verstande“ unterfangen sich dann die frechen, winzig begabten, aber zu Söhnen der Selbstsucht sich aufblähenden Erdmenschlein, die ewige Weisheit messen zu wollen! Hier die Beschränktheit, die lächerliche Unzulänglichkeit der beurtheilenden Mittel — und dort die volle Unermesslichkeit, die Ewigkeit, die Grenzenlosigkeit dessen, daß dennoch mit irdisch kleinlichem Maße zu bekräfteln eingebildeter Nichtswisser Frechheit sich erdreistet!

Wie oft hatte Alfred, dem seine von Gott flammende und dereinst zu Gott zurückkehrende Seele zu kostbar dünkte, um deren Dasein nicht beweisen, um sie nicht gegen den Geißel jener Apostel menschlicher Verstandes-Herrlichkeit, gegen den Hohn irgeleiteter Nachbeter vertheidigen zu sollen, die Annahmen des Materialismus bekämpft! — Wie oft war es ihm gelungen, die Verblendeten von der ganzen Nichtigkeit ihrer himmelstürmenden und doch so irdisch beschränkten Theorien zu überzeugen! — Wie Manchen hatte er aus den Umstrickungen unverständiger Forschungsergebnisse erlöst und zurückgeführt zum wahren Glauben! — Und nun sollte er zagen, gegen den Irrwahn des Hauptmannes und Elvirens zu kämpfen?! Nun sollte er zurücktreten vor einem Versuch, auch diese, ihm doch schon werth gewordenen Menschen aufzuklären und in die Arme der Religion zurückzuführen?! — — —

„Wie gesagt —“ fuhr der alte Hauptmann fort und ein Lächeln voll Selbstbefriedigung zugleich und verachtungsvollen Hohnes grub tiefe Falten um seinen zahnlösen Mund, seinen weißen, borstigen Schnurrbart. — „Nur Denksaule, Bethörte und Schurken glauben noch an die Ammenmärchen der Pfaffen... oder geben sich, insofern Letztere in Betracht kommen, aus egoistischen Motiven wenigstens den Anschein, zu glauben!“

„Mit des Lichtes Hilfe wird aber die Zeit kommen, da auch aus den blödesten Köpfen die Finsterniß religiöser Wahn-Umnachtung verschwindet und das hehre Wissen Gemeingut aller Menschen wird!“ — setzte Elvire hinzu, indes ihr Blick sich in aufblühender Begeisterung verklärte und sie wie eine Seherin, das schöne geröthete Antlitz dem durch das Fenster lugenden Sternenhimmel zugewandt, vor Alfred stand. — Dann lenkte sie plötzlich mit zuckender Hast, als ob sie sich gewaltsam einer Vision entreißen wollte, ihren Blick von dem flimmernden Gestirne ab, das sie in's Auge gefaßt und das sich in diesem wiederspiegelte hatte, überflog mit leichtem Lächeln Alfred's Züge und rief, einen vollen Becher ergreifend: — „Ja, das Licht... das Licht!... Stoßen Sie mit mir an auf Alle, die dem Lichte Bahn brechen oder ihm folgen... auf den Sieg des Lichtes selbst!“

Auch Alfred erhob sich, gleich dem Hauptmann, und griff wie dieser nach dem Glase. Aber seine Hand irrte, fast bebend, auf dem Tische umher, ehe sie das Trinkgefäß fand. Denn seine Augen haften starr, doch mit leerem Blicke, auf Elvire. Hatte auch er eine Vision? Sah er das in seiner Begeisterung berückend schöne Mädchen als Priesterin der neuen Lehre der Geistesleugnung, der Stoff-Anbetung? Wollte es ihn bedünken, als throne Elvire — mit Blumen bekränzt, von verblendeten Schaaren umjohlt, strahlend in unächter Herrlichkeit — eine Göttin der Vernunft auf hohem Purpurstige? — Bittere Gefühle wollten ihn beschleichen, dieweil er doch fast geblendet war von den wunderbaren Reizen Elvirens. Aber er entrafte sich diesen Empfindungen. Eine edle Erregung überkam ihn, indem er sich dessen bewußt wurde, was ihm zu thun oblag. Und während er

sein Glas erhob und den Blick tief und voll, aber in fast gebietender Hoheit, in des Mädchens strahlende Augen senkte, sagte er mit fester, klangvoller Stimme:

„Wohl, ... trinken wir auf den Sieg des Lichtes! Jenes reinen, sonnigen Lichtes aber, das ausstrahlt von der ewigen Wahrheit! Jenes Lichtes, das von Gott herrührt und die Seele jedes guten, gläubigen Menschen durchleuchtet! Jenes Lichtes, das, in der christlichen Religion verkörpert, triumphiren wird in Ewigkeit, ... wenn Menschenwahn und Uebermuth längst niedergegangen in Nacht und Grauen! — Nicht aber auf das heillose Irrlicht, das — aufsprühend aus dem Sumpfe der Gottlosigkeit, Unmoralität und Verlotterung — die gar zu Selbstvollen und Wissentollen dem Verderben entgegenlockt, ... dem ewigen Verderben, das sie verlocken, wie sie an Nichts glauben, als an das Truglicht des eigenen Verstandes! ... Hoch ... das wahre, unvergängliche Licht des Glaubens!“

Und Alfred leerte sein Glas unter peinlich tiefem Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Verlosungen.

* (Preßburger Grundentlastungs-Obligationen.) Bei der im Monate October vorgenommenen Ziehung wurden gelost: Obligationen per 50 fl.: Nr. 530 1477 1496 2564 2975 3007. 100 fl. Nr.: 562 625 839 1014 1277 3128 3401 4226 4276 4455 4899 5220 5384 5901 6111 6266 6410 6449 6638 6854 6857 7542 7551 7616 8053 8398 8688 10475 10537 10670 11399 13116 13246 14416 14949 14996 16440 17043. 500 fl.: Nr. 1109 1518 2077 2970 3161 3168. 1000 fl.: Nr. 307 343 1225 1301 1326 1696 2055 2342 2519 2788 2882 3100 3163 3236 4112 4278 4665 5041 5903 5982 6266 6502 6727 7014 7145 7227 7469 7661 7677 7728 7868 7939 7975 8227 8353 9254 9270 9571 11000. 5000 fl.: Nr. 30 884. 10,000 fl.: Nr. 41 856 1106. Buchstaben A): Nr. 35 1650 fl., Nr. 88 800 fl., Nr. 125 560 fl., Nr. 239 1600 fl., Nr. 729 70730 fl., verlost mit 1700 fl., Nr. 913 per 10,000 fl., verlost mit 8040 fl., Nr. 207, 200,000 fl.

Preßburger Fruchtpreise vom 5. November 1875.

	Mengen	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	2429 fl.	4.30	4.89	5.48
Korn	209 "	3.20	3.52	3.85
Gerste	3152 "	2.70	3.15	3.60
Hafer	299 "	2.30	2.40	2.50
Kukuruz	603 "	2.20	2.38	2.56

Angelkommene in Preßburg

am 4. November.

Grüner Baum. H. A. Sierböck, H. Wirthschafts-bereiter, Hofes. Obauer, H. Oberst, Prag. Mischak, Kaufm., Budapest. L. Neubauer, Priv., Mähersdorf. Keller, Fabrikant, Salzburg. G. Ublarik, Ingenieur, Rajecz. C. Schmied, Kaufm., Wien. G. Göbel, Kaufm., Berlin.

Hotel National. H. S. Groß, Früchtenhändler, Ungareiden. S. Hegyi, Kreisnotar, A. Marety, Ad. Stuyth, Handlungscommis, Wien.

König von Ungarn. H. Kutta, Cafetier, und Heybi, Hotelier, Pöstön. v. Modrskyly und v. Sándory, Gutsbes. Neutra. Joh. Sietka und A. Girschmann, Fleischhauer, Zeltz.

Verstorbene zu Preßburg

vom 24. October bis 1. November.

Altstadt: Karl Dörfel, Hausmeisters-K., 13 M., fath., Angina membris. Anton Dirnbach, f. l. pens. Kaffier, 70 J., fath., Lungenfucht. — Ferdinandstadt: Maria Kiegler, Bremfers-K., 10 M., fath., Lebensschwäche. Maria Zambach, Windermeisters-K., 9 J., fath., Bauchfellentzündung. Franz Jasto, Kutscher, 50 J., fath., Typhus. Franz Chalupa, Tagelöhner, 66 J., fath., Lungenfucht. — Franz-Josefsstadt: Karoline Dörfel, Schneiders-K., 2 M., fath., Durchfall. Josef Hadenberger, Ledermeister, 59 J., ev., Lungenfucht. Franz Sirta, Klaviermeister, 68 J., fath., Fieber. — Theresienstadt: Maria Kovat, Maurers-Gattin, 29 J., fath., Herzschlag. Josef Bursch, Tagelöhners-K., 2 J., fath., Erdm. Virginia Stefanics, Spenglers-K., 5 J., fath., Darmfatareb. Franz

Glaser, Marqueurs-K., 16 J., fath., Darmfatareb. Moses Klein, Handelsmann, 70 J., mos., Altersschwäche. Hermann Hensfeld, Kaufmanns-Sohn, 16 J., mos., Gehirnlahmung. — Neustadt: Karl Schneidhofer, Kutschers-K., 14 J., fath., Darmfatareb. Emerich Koshenek, Tagelöhners-K., 7 W., fath., Darmfatareb. Stefan Dittbold, Schweizers-K., 5 M., fath., Darmfatareb. Johann Fijchni, Bahnaufsehers-K., 2 J., fath., Wasserlept. Josef Griddit, Tagelöhners-K., 7 W., fath., Wasserlept. Ferdinand Ammer, Tagelöhners-K., 3 1/2 J., fath., Wasserlept. — Im städt. Lazareth: Barbara Grazi, Pfriindnerin, 75 J., fath., Altersschwäche. Franz Obner, Pfriindner, 81 J., fath., Altersschwäche. — Im l. Landeskrankenbau: Jakob Poletti, Photograph, 43 J., fath., Blutsturz. Andreas Mayer, Tagelöhner, 42 J., fath., Lähmung. Theresia Polerni, Tagelöhnerin, 60 J., fath., Magenkrebs. Theresia Kirchhof, Tischlers-Gattin, 34 J., fath., Lungenentzündung. Maria Kovat, Tagelöhnerin, 29 J., fath., Lungenfucht. Benedict Fähringer, Kellner, 38 J., fath., Lungenfucht. Theresia Krizsár, Dienstmagd, 18 J., fath., Typhus. Johann Hahn, Zimmermann, 23 J., fath., Lungenentzündung. — Im Barmherzigen-Spital: Leopold Maricsel, Ziegeldecker-Lehrjunge, 13 J., ev., Verblutung. Karl Hiltcher, Müller, 46 J., fath., Wasserlept. Andreas Hruska, Schneider, 64 J., fath., Altersschwäche. Ferdinand Mladofchovits, Tagelöhner, 30 J., fath., Lungenödem.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. November.

Zeit	Barometer (hohes Meer)	Thermometer (in der Höhe)	Thermometer (in der Höhe)	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Wetter	Temperatur (in der Höhe)
7 1/2 U.	752.06	- 0.8	40	92	NO	1	☁	10
2 U.	751.25	+ 2.0	39	73	OSO	1	☁	1
9 U.	751.51	+ 0.1	43	94	SW	1	☁	0

Thonengehalt: während der Nacht 8, während des Tages 2.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 M. Nachm.; Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Wiener Börse vom 4. November.

	Setz	Markt
Proc. Papier-Rente	69.90	70. —
ditto in Silber	73.95	74.05
ungarische Grundentl.-Oblig.	81.50	81.80
fiebenhilfsliche	79. —	79.50
Weingebent-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	74.75	75.50
1864er Staatslose 100 fl.	133.50	133.75
860er ganze	111.60	111.75
1860er Fünftel	117. —	117.50
Eredit 100 fl.	162.25	162.75
4pct. Dampfschiff 100	92.50	93. —
Diner 40	26.20	26.70
Graf Salin 40	36. —	36.50
„ Balfiv 40	25. —	25.50
„ Clary 40	25.75	26.25
„ St. Genois 40	27.25	27.75
„ Waldstein 20	20.75	21.25
„ Reglevid 10	12. —	12.75
Rudolfloie 10	13.25	13.75
Ungar. Prämien-Anlehen	78.50	78.80
Türkenlose voll eingezahlt	34.50	35. —
Nationalbank	928	930
Öreditanstalt öst. zu 160 fl.	196.80	197. —
Eredit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	195.25	195.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	98.50	98.75
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40pct.	35.50	36. —
Franco-Austrian	30. —	30.25
„ Hungarian	38. —	39. —
Nordbahn 1000 fl.	1718	1722
Staatsbahn	278. —	278.50
Lemberg-Gzernewitz-Zastva	131.25	131.75
Ung. Nordostbahn	114.75	115.25
Ung. Ostbahn	42. —	42.50
Siebenbürger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahnanlehen	100.25	100.75
Hand-Ducaten	37	38
Öest.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.07	9.08
Preuß. Thalerscheine	1.68	1.69
20-Francsstück	9.07	9.08
Silber	104.20	104.30

Die mit den modernsten Schriften und Einfassungen, sowie mit den neuesten Schnellpressen, Handpressen, Satinirmaschine etc. eingerichtete

Buchdruckerei

des Carl Angermayer ^{vor-}mal's Alois Schreiber, Venturgasse Nr. 107 in Preßburg, (Druckerei und Verlag der städt. Preßburger Zeitung und Druckerei des Journals „Das Recht“)

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Buchdruckereifach einschlagigen Arbeiten, als: Anzeigen, Adressen, Anweisungen, Briefköpfe, Circulare, Couverts mit Firmen, Einladungs- und Empfehlungskarten, Expensnoten, Facturen, Frachtbriefe mit Firmen, Geschäftsbücher, Hanfconverts mit Firmen, Liefer- und Gegenseine, Partezettel, Preiscourants, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Tabellen, Trauungs- und Verlobungs-Anzeigen, Visitenkarten, Vollmachten, Waaren-Verzeichnisse, Waaren-Erklärungen, Wechsel, Werke, Zinsquittungen etc. etc.

Ferner hält die Buchdruckerei einen **elgonen Verlag der gangbarsten Drucksorten**, und zwar:

- Für Geschäfts- und Handelsleute:** Rechnungen in diversen Formaten, Frachtbriefe für Staatsbahn, für Waagthalbahn, für Dampfschiff, für Fuhrleute: Anweisungen, Waaren-Erklärungen, Wechsel, ung., deutsch und slavisch; Offerte, Lehr- und Meisterbriefe etc. etc.
- Für Advokaten:** Vollmachten, ung., deutsch und slavisch; Expensnoten, ung. und deutsch; Summar, Klagen, Wechselproteste.
- Für Gemeinden:** Kaufverträge, Schuldscheine, ungarisch, deutsch und slavisch; Todfalls-Aufnahmen, Katastertabellen, Steuerbücheln.
- Für hochw. Pfarreien:** Beichtzettel, Firmzettel, Kreuzwegbüchel, Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Extractus Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Consignatio mixtorum Matrimoniorum; Status Activus et Passivus; Inventarium Supellectilium Ecclesiae; Fundationis Rationis de Piis.
- Für kön. Gerichts-Executores:** I. Birósági végrehajtókönyv, II. Kézbesítések lajstroma, III. Letéti könyv, IV. Hatarnapok jegyzéke, V. Névmutató, VI. Ügykimutatások, Végrehajtási jegyzőkönyvek, Kézbesítési ively, Végzés, arverés kituzése irant, Hagyatéki leltar, s. a. t.
- Für Stuhtrichter:** Pénztari számadás, Pénztari napló, Leltar, Kivetési lajstrom a községi pótdához, Költtség iranyzata, Bevételi és kiadási főkönyv, Cselédkönyvek, Szegedési engedély, Adókönyvecské.
- Für Gastgeber:** Speisezeitel, Wein-Etiquettes, Ball-Einladungen.

Briefliche Bestellungen von Auswärts werden unter der Adresse: **Carl Angermayer's Buchdruckerei in Preßburg**, erbeten, und werden dieselben prompt besorgt.